

**Alois Markschläger**

**Weihnachten etwas anders  
Aber schön ist's ja trotzdem**

**Kritisches. Besinnliches. Beschauliches.  
Rund um Weihnachten.**

## INHALTSVERZEICHNIS

Danke	4
EIN WORT ZUVOR	5
IRGENDWO DENKT EINER AN DICH	10
WIE BESINNlich BIST DU?	18
FRIEDEN SCHLIESSEN	24
ALLE JAHRE WIEDER	30
HEUTE BEGINNT DER REST MEINES LEBENS	32
WARUM WEIHNACHTEN WOHL IM WINTER IST?	36
BESINNEN STATT BESTAUNEN	40
FROHE WEIHNACHTEN SIND FRÖHLICHE WEIHNACHTEN	44
WEIHNACHTEN - ZEIT ZUM GEBEN UND VERGEBEN	48
WER MACHT DIE ZEIT?	52
WEIHNACHTEN UND DER JAHRESWECHSEL	58
WEIHNACHTEN – EIN FEST DER CHINESEN?	64
UMKEHREN: SEIN STATT HABEN	68
DIE FREIHEIT DER SCHNEEFLOCKE	72
DAS SCHICKSAL DER SCHNEEFLOCKE	76
KIND AUS DER KRIPPE GERAUBT	80
ENT – DECKUNG	84
WIR HABEN UNS GÖTTER GESCHAFFEN	88

MORGEN IST HEUTE BEREITS GESTERN	
WIE NÄCHSTE WEIHNACHTEN ANDERS WERDEN	92
ZWEI SEELEN WOHNEN ACH IN MEINER BRUST	94
WEIHNACHTEN – CHRISTI GEBURT –	
EIN LEBEN BEGINNT (SICH DAS LEBEN NEHMEN)	100
DEMUT IST MEHR	104
WAHRHEIT UND WEISHEIT	108
WEIHNACHTSLIEDER	112
KINDERAUGEN ZU WEIHNACHTEN	118
ERKLÄRE EINEM KIND, WIE MAN „WEIHNACHTEN“ SCHREIBT	120
WEIHNACHTEN -- EIN FEST DER LIEBE?	124
WEIHNACHTEN, DAS FEST DER GEBURT	
DAS FEST DES LEBENS	126
WEIHNACHTEN LICHT UND SCHATTEN	130
VIELLEICHT SOLLTE ICH MICH MIR SELBST SCHENKEN	138
WEIHNACHTEN IM KLIMAWANDEL	142
RETTET DAS CHRISTKIND	146
WEIHNACHTEN - TUA'S LEI LOSSN	154
Anhang: WEIHNACHTEN UND DER TISCHLER	158
Literaturverzeichnis und Buchempfehlungen:	159
Impressum	160

## EIN WORT ZUVOR

Als ich mich 1980 selbständig machte, musste ich zu Weihnachten und zum Jahreswechsel meinen Kunden alles Gute wünschen. Dies ist ein ungeschriebenes Gesetz in der österreichischen Geschäftswelt. Im Normalfall erfolgt dies mit mehr oder weniger gut gestalteten Weihnachtspapieren, auf denen eigentlich immer dasselbe steht: „Wir danken für die gute Zusammenarbeit (Auch dann, wenn diese nicht das ganze Jahr so gut war.) und wünschen Ihnen frohe, .... Weihnachten und viel Erfolg im Neuen Jahr...“

Diese Art der Glückwünsche war mir zu unpersönlich, weil sie nicht aus dem Herzen kommt. Das war nicht ich.

Daher habe ich eigene Gedanken in Weihnachtsbriefen verfasst<sup>1</sup> und diese meinen Kunden, meinen Bekannten und meinen Verwandten gesandt. Dies war für mich stimmig. Hirn und Herz waren auf derselben Ebene und klangen harmonisch.

Es waren aber nicht nur freudige, ruhige, friedliche und weihnachtliche Gedanken. Auch Ärger, Wut, Verzweiflung und Enttäuschungen kamen zum Ausdruck. Die negativen Emotionen habe ich abgeschwächt, indem ich sie in Weihnachtspapier eingeschlagen habe, damit sie noch zum Nachdenken anregen, die weihnachtliche Stimmung aber nicht zerstören.

Immer wieder treffe ich auf Freunde, Bekannte und Kunden, die alle meine Weihnachtsschreiben aufbewahrt haben. Für sie waren meine Worte offensichtlich „bewahrenswert“. Ihnen danke ich. Sie haben mir den Mut zu diesem Buch gegeben.

Jedes einzelne Weihnachtsschreiben ist das Ergebnis einer Fülle von Gedanken und Ideen. Für alle diese Gedanken hat der Platz in den Weihnachtsschreiben gefehlt. Die Schreiben

---

<sup>1</sup> Alle meine Weihnachtsschreiben sind mir beim Laufen zugefallen. Dies ist offensichtlich meine Art, das Unterbewusstsein anzuzapfen.

wären so umfangreich geworden, dass kaum jemand die Zeit zum Lesen aufgebracht hätte. Gerade in der „stillen und ruhigen“ Vorweihnachtszeit fehlt ja sehr Vielen die Ruhe und die Gelassenheit für das Lesen von Weihnachtsbotschaften. Außerdem habe ich mich gern an Goethe gehalten, dem neben anderen der Spruch zugeschrieben wird: „Hätte ich mehr Zeit gehabt, hätte ich Dir kürzer geschrieben (sinngemäß zitiert)“. Die Gedanken, die in meinen Weihnachtsschreiben keinen Platz fanden, habe ich in diesem Buch nachgeholt und mit meiner heutigen Sichtweise ergänzt.

Beim Bearbeiten der Schreiben wurde ich oft überrascht. Zu vielen Themen haben sich meine Meinung, meine Einstellungen, meine Erfahrungen, hat sich mein Ich geändert. Einige dieser Schreiben würde ich nicht mehr in der gewählten Art, einige würde ich gar nicht mehr schreiben. Ich habe diese weder weggelassen, noch habe ich sie geändert. Sie sind ein Teil von mir. Sie sind ein Zeichen dafür, dass es nicht eine Wahrheit gibt, ein Zeichen, dass es verschiedene Sichtweisen gibt. Ich war verblüfft aber auch dankbar, dass ich nicht immer so dachte, wie ich heute ticke. Möglicherweise passen einige dieser Gedanken in zehn Jahren wieder.

Es gibt nicht eine, es gibt unzählig viele Sichtweisen zu einem Thema. So wie wir einen Fingerabdruck haben, der uns kennzeichnet, haben wir eigene Sichtweisen, die sich mit keiner Sichtweise eines anderen genau deckt. Der Unterschied zum Fingerabdruck: Der Fingerabdruck bleibt ein Leben lang gleich.

Zu jedem Weihnachtsbrief habe ich Kommentare und Ideen in Form von Gedankensplittern eingebaut; ich habe die Kommentare nicht fertig gedacht. Zu jedem Kommentar gibt es weitere Aspekte. Es liegt auch an Dir, diese Gedanken weiter zu denken. Ein „fertig Denken“ ist ohnehin nur schwer denkbar.

Um das zu erreichen, ist eine besondere Art des Lesens notwendig: Liest du schnell und galoppierst du beim Lesen, hast du vielleicht etwas von mir bekommen. Wanderst du beim Lesen, bekommst du etwas von dir. Wenn du

galoppierst, bist du noch nicht bereit zum Wandern. Auch ich gehöre zu denen, die galoppieren. Um das „Überlesene“ doch zu beachten, erstelle ich nach dem Lesen – meist einige Wochen später – noch einen Auszug aus dem Buch, den ich in einer Kurzbeschreibung zusammenfasse.

Damit du für dich mehr von diesem Buch hast, habe ich Raum für deine Gedanken und Bilder vorgesehen. Wenn du sie nützt, hast du mehr von dir und von diesem Buch.

Suche in diesem Buch nicht die Wahrheit. Du wirst Wahrheiten finden. Aber das sind meine Wahrheiten. Sollte die eine oder andere Formulierung nach „der“ Wahrheit ausschauen, habe ich mich schlecht ausgedrückt. Ich verstehe deine Ungeduld, weil dir niemand die Wahrheit sagt. Ich verstehe es, wenn du ungehalten bist, weil Vieles einmal von rechts und dann wieder von links, einmal von oben und einmal von unten gesehen wird. Wenn du keine Ungeduld und keine Wut über die verschiedenen Wahrheiten mehr erlebst, bist du am Weg, weise zu werden.

Bevor ich mit dem Buch begonnen habe, ist die Frage aufgetaucht: „Warum schreibt jemand, warum schreibe ich ein Buch?“ Einige Antworten sind mir eingefallen:

- Da ist der Stolz auf das eigene Werk. Diesen Stolz (nicht Eitelkeit) habe ich gespürt, als ich vor einigen Wochen mein erstes Buch, „Corona – Krise und/oder die verdeckte Chance“, in der Hand hielt. Irgendwie war es ein erhebendes Gefühl.
- Da ist die Freude darüber, das, was in mir drinnen ist, nach außen zu bringen. Es ist eine Form von Geburt. Da gibt es einen Hauch von schöpferischem Handeln.
- Da ist auch die Eitelkeit. Noch immer ist es in unserer Gesellschaft etwas Besonderes, ein Buch zu schreiben. Nicht alle können es und nicht jeder, der es könnte, traut sich oder nimmt sich die Zeit. Daher bringt ein eigenes Buch ein gewisses Maß an Anerkennung, zumindest an Aufsehen.

Anerkennung ist ein Genuss, wenn man sie bekommt, aber nicht unbedingt nötig hat. Nach Anerkennung zu

streben, um den eigenen Wert bewiesen zu bekommen, sollte bedenklich machen.

- Da ist der Wunsch, etwas mitzuteilen, um es mit anderen zu teilen, manchmal auch, um etwas zu zeigen, manchmal auch, um zu belehren.
- Mit einem Buch hat der Leser die Möglichkeit, mit dem Autor etwas zu entwickeln. Beim Lesen können wir unterbrechen, in uns entstehen eigene Gedanken, wir entwickeln eigene Bilder<sup>2</sup>.

Ich schreibe Bücher, die ich lese, mit meinen Gedanken und meinen Anmerkungen voll. Dies ist auch ein Grund, warum ich Bücher nicht an andere verleihe. Es ist mein Buch.

.

---

<sup>2</sup> Wahrscheinlich kennst du die Enttäuschung über einen Film, in dem ein Buch, das du gelesen hast, verfilmt wurde. Die Enttäuschung kommt daher, dass sich die Bilder in dem Film nicht mit deinen Bildern, die du beim Lesen entwickelt hast, decken. Deine Bilder waren schöner und besser. Oft lautet dann dein Urteil: „Nicht schlecht, aber das Buch (eigentlich dein Film) war besser.“

## WIE BESINNLICH BIST DU?

1992

*Weihnachten wird oft die „besinnliche Zeit“ genannt.*

*Was lässt der Weihnachtsrummel über  
von dieser Besinnlichkeit?*

*Besinnlichkeit bedeutet:*

*Sich nicht vom Tagesgeschäft hetzen lassen,  
Den Einklang mit sich und mit seiner Umwelt finden,  
Einen inneren Frieden erzeugen und spüren.*

*Wenn Du diese Besinnlichkeit erleben kannst,  
können es frohe und besinnliche Weihnachten werden.*

*Im neuen Jahr mögen sich alle Deine Wünsche und Vor-  
stellungen erfüllen.  
Gesundheit, Lebensfreude und Deine Freunde sollen  
Dich begleiten.*

## **Gedankensplitter zur Besinnlichkeit und Achtsamkeit**

Ununterbrochen werden wir von Eindrücken, Informationen, Erlebnissen etc. überschwemmt. Damit die Botschaften bei uns auch wirklich ankommen, veranstalten viele dieser Ereignisse einen entsprechenden optischen, akustischen oder sonst einen Wirbel. Sie erzeugen Aufmerksamkeit. Die Flut von Eindrücken bewältigen wir nur, indem wir Filter setzen, die uns vor dem Überfluten schützen. Der Filter schützt aber nicht das Unterbewusstsein. Das nimmt alles auf.

Aber nicht alles schreit, nicht alles drängt sich auf, nicht alles erregt unsere Aufmerksamkeit. Vieles ist still, trotzdem ist es da und wirkt. Leider leben wir manchmal in dem Glauben, dass alles, was für uns wichtig ist, auch schreit, da das Schreien in der Zwischenzeit schon natürlich geworden ist. So passiert es, dass wir das Stille, das Ruhige nicht immer bemerken. Dies ist oft das Schönere, das Wichtigere, das Einfachere, das ...

Es schreit aber nicht.

Das Ruhige und natürlich auch manches Laute brauchen unserer Achtsamkeit. Brauchen, dass wir es achten, wollen bemerkt werden. Nur dann kann es wirken. Es wirkt, ohne dass wir handeln. Ruhig sind unsere Einstellungen, ruhig ist unser Körper mit all seinen Teilen und in seiner Gesamtheit (Unser Körper wird erst laut, wenn er krank ist – oder wenn wir krank sind. Dann erregt er die Aufmerksamkeit, aber nicht mehr die Achtsamkeit.), ruhig ist unsere Umgebung, ruhig sind die Menschen rund um uns, ruhig sind unsere Empfindungen, ruhig ist die Natur ... Da sollten wir achtsam sein.

Für die Aufmerksamkeit brauchen wir unsere Sinne (Hören, Sehen, Riechen, Spüren, ...). Wir bemerken etwas, verarbeiten es, bewerten und treffen Entscheidungen. So überleben wir.

Für die Achtsamkeit brauchen wir die Sinne unserer Seele, die nicht bewertet, die nicht agiert oder reagiert, die nur

achtet.<sup>7</sup> Achtsamkeit ist „nur“ achten, nicht beachten, nicht beobachten. Unsere Sprache weiß, wovon sie spricht.

Der Körper kann nur mit der Aufmerksamkeit überleben, die Seele mit der Achtsamkeit. Für Vieles genügt die Achtsamkeit: Wir müssen nicht, dürfen wir nicht und sollen nicht alles bewerten und beurteilen. Es steht uns gar nicht zu. Der liebe Gott wartet mit seinem Urteil bis zum Jüngsten Tag. Warum haben wir es so eilig?

Die Aufmerksamkeit gehört zum Handeln, die Achtsamkeit gehört zum Sein. In der Achtsamkeit entsteht sehr viel, es entstehen Bilder, es entsteht Bewusstsein, in der Achtsamkeit auf uns selbst entsteht Selbstbewusstsein – oder Selbstbewusstheit (verinnerlichtes Selbstbewusstsein).<sup>8</sup>

Warum kommt die Achtsamkeit oft zu kurz und warum wird sie von der Aufmerksamkeit verdrängt? Ich habe dazu Vermutungen:

- Die Achtsamkeit braucht die Aufmerksamkeit, aber die Aufmerksamkeit kann auch ohne Achtsamkeit überleben. Sind wir nicht aufmerksam, begeben wir uns in Lebensgefahr – denke an eine Unaufmerksamkeit beim Autofahren.
- Wenn wir sterben, weil wir unaufmerksam waren, gibt es auch keine Achtsamkeit mehr. Es könnte sein, dass die Achtsamkeit das nach dem Leben ist, was die Aufmerksamkeit vorher für das Leben bedeutet.
- Wir übernehmen bewusst Verantwortung für unseren Körper, unseren Geist, für das Leben und für das Überleben. Wie oft spüren wir unsere Verantwortung für das Überleben der Seele? Wie selten arbeiten wir an ihrem Wohl. Ihr geht es mit der Achtsamkeit gut. Nur selten schreit sie so laut, dass wir sie hören. Der Körper ist

---

<sup>7</sup> Chr. Morgenstern: „Ich habe heute ein paar Blumen für dich nicht gepflückt, um dir ihr Leben mitzubringen.“

<sup>8</sup> Um körperlich die Achtsamkeit zu erleben, mache folgende Übung: Gehe barfuß über eine Wiese, versuche alles zu spüren und nichts zu vernichten in der Art eines achtsamen Indianers.

lauter und schneller. Es besteht die Gefahr, dass wir ihn ernster nehmen als die Seele.

- **Achtsamkeit und Geschwindigkeit**

Über Jahrzehnte war ich jährlich bis zu 50.000 km mit dem Auto unterwegs – meist mit hohem Tempo. Meine Aufmerksamkeit hat mich überleben lassen. Bei diesem Tempo<sup>9</sup> blieb für die Achtsamkeit kaum Zeit. Einmal – kurz nach Mittersill – blieb ich stehen und genoss die Pracht der Berge, den Sonnenuntergang und die Natur. Ich habe mit meiner Seele geschaut. Vielleicht ist deswegen die Erinnerung daran so stark.

Nur selten bin ich stehen geblieben. Achtsamkeit braucht Ruhe. Sind wir zu schnell, laufen wir der Seele davon. Wenn wir sie nachkommen lassen, bekommt sie auch etwas mit.<sup>10</sup>

Auch um meine Achtsamkeit zu schärfen, habe ich zu Beginn meiner Pension eine einwöchige Wanderung mit dem Motto „Mich gehen lassen“ unternommen. Auch die Seele ging mit und hat viel gesehen.

Wie schnell bist du unterwegs? Kann es dir auch nicht schnell genug gehen? Je rascher du dein Leben lebst, umso früher bist du damit fertig. Hohe Geschwindigkeiten haben ihre Berechtigung, ein hohes Tempo darf sein. Du solltest aber deine Seele wieder nachkommen lassen – eine Seele, die Ruhe und Achtsamkeit braucht.

- **Achtsamkeit und unsere Einstellungen**

Aus der Fülle aller auf uns einströmenden Informationen suchen unsere Ziele, unsere Vorstellungen, unsere Einstellungen, unsere Erziehung ... jene aus, die in unser Bewusstsein gelangen sollen. Den anderen wird der Weg

---

<sup>9</sup> Das Wort „Höllentempo“ kennst du. Gibt es auch eine „Höllenruhe“? Oder sprechen wir da eher von der himmlischen Ruhe? Wie gescheit doch unsere Sprache ist.

<sup>10</sup> Bei einer Expedition, die sehr zügig geführt wurde, verweigerten die Träger am dritten Tag die Fortsetzung mit der Begründung: „Wir sind zu schnell unterwegs. Unsere Körper sind schon da. Aber unsere Seelen müssen noch nachkommen.“

versperrt. In unseren Einstellungen sollten wir der Achtsamkeit eine Chance geben.



„Im Lärm, im Groben geht die Welt verloren:  
Nur im Stillen wird sie zart wiedergeboren.“<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Charles Waldemar: Psalm von der Stille, in: Die schönsten Gebete der Welt., Ch. Einiger (Hrsg.) Cormoran, München 1996 S.298

FROHE WEIHNACHTEN  
SIND FRÖHLICHE WEIHNACHTEN!  
1998

*Das bedeutet:  
FREUDE,  
SICH FREUEN,  
SICH FREUEN KÖNNEN.*

*Worüber freuen wir uns?  
Was stimmt uns fröhlich?  
Große Geschenke?  
Kleine Geschenke?  
Keine Geschenke?  
Strahlende Kinderaugen?  
Ein inniger Händedruck?  
Ein liebevoller Blick?  
Ein netter Mensch?  
Ein besinnliches Gebet?  
Die innere Ruhe?  
Die Liebe?*

*Was immer Dich fröhlich macht,  
wir wünschen es Dir von ganzem Herzen.*

## Gedankensplitter zur Freude und zum Frohsinn

Worin besteht der Unterschied zwischen Freude und Frohsinn? Um mich zu freuen, brauche ich einen äußeren oder einen inneren Anlass: Ich freue mich über ein Geschenk, über einen Besuch, über meine Leistungen .... Dabei ist die Freude oft von kurzer Dauer. So rasch sie gekommen ist, so schnell kann sie weg sein.

Extrem kurz ist manchmal die Freude bei Kindern, wenn sie ihre Weihnachtsgeschenke auspacken. Vor allem wenn viele Geschenke unter dem Baum liegen, wird das erste geöffnet, das Kind freut sich. Ist aber schon unterwegs zum nächsten, um die nächste Freude, manchmal auch Enttäuschung, zu erleben.

Daran sehen wir die Gefahr, an der Freude süchtig zu werden. Alle Suchtmittel vermitteln ein angenehmes Gefühl. Sobald die erste Wirkung nachlässt, entsteht aber ein Verlangen nach der nächsten Ration, dem nächsten Packerl.

Im Gegensatz zur Freude braucht der Frohsinn keinen direkten Reiz von außen. Er ist wie jeder andere Sinn in uns verwurzelt, er ist ein Teil der Person, ein Teil der Persönlichkeit. Frohsinn ist eine ganz einmalige Ausprägung der Freude. Es ist die Freude am Leben, die Freude mit mir selbst, die Freude an und mit der Schöpfung, vielleicht die Freude an Gott.

Frohe und fröhliche Menschen, Menschen mit einer frischen Seele, sind nicht romantische Träumer, die nichts von dem bemerken, was in der Welt gut oder schlecht läuft. Die Not, das Elend, Kriege, Ungerechtigkeiten, Gefahren ... sehen sie sehr wohl, lassen sich aber davon nicht beherrschen.<sup>22</sup>

Bei meiner Weitwanderung im Sommer 2020 habe ich einen alten Mann mit schweren körperlichen Beeinträchtigungen (Bewegung nur auf Krücken, fehlende Blase, nur noch eine Niere etc.) getroffen. Er erklärte mir, dass er zufrieden

---

<sup>22</sup> „Sie haben erkannt, dass es unnötig ist zu ändern, was sie sehen, außer der Art und Weise, wie sie es sehen.“ Anthony de Mello: Warum der Schäfer jedes .... a.a.O. S. 185:

ist: Er kann sehen, hören, sprechen, denken, fühlen ... Darüber freut er sich, seine Mängel akzeptiert er. Da wurde mir bewusst, was es bedeutet, in einem halb gefüllten Glas ein halb volles und kein halb leeres zu sehen. Dabei war sein Glas vielleicht nur noch zu einem Viertel gefüllt. Er ist ein Mensch mit Frohsinn.

Die Grundlagen für den Frohsinn sind

- die Dankbarkeit für die Vergangenheit, für das Jetzt und für die Zukunft,
- die Zuversicht, die mit dem Freisein von Sorgen und Ängsten zusammenhängt,
- und das Vertrauen in das eigene Schicksal nach dem Motto: „Sie säen nicht, sie ernten nicht .... und Euer himmlischer Vater nährt sie doch.“ (Math. 6, 26)

Frohsinn bedeutet auch, das zu mögen, was man hat, und sich nicht von Neid und Gier beherrschen zu lassen. Alle Schätze in sich zu haben, bedeutet, einen hohen Selbstwert zu besitzen.



Da ist Raum für deine Skizzen und Notizen

## WEIHNACHTEN – EIN FEST DER CHINESEN?

2001

*Weihnachten ist ein Fest der Freude und der Liebe.  
Warum kann nicht das ganze Jahr Weihnachten sein?  
Warum fühlen wir uns nicht immer weihnachtlich?*

*Dafür gibt es viele Gründe.  
Einer davon ist der,  
dass das eine erst durch das andere wird.  
Wenn wir das eine nicht kennen,  
können wir das andere nicht schätzen.*

*So wird die Liebe durch Hass und Neid zur Liebe,  
so wird der Mann durch die Frau zum Mann  
und umgekehrt,  
so wird der Tag durch die Nacht zum Tag,  
so wird Weihnachten  
durch den Rest des Jahres zu Weihnachten.*

*Wodurch bin ich das, was ich bin?  
Eine schöne Frage für ruhige Stunden.*

*Die Chinesen haben für Gegensätze,  
die einander brauchen, um zu sein,  
ein treffendes Symbol - Yin und Yang.*

*Verwirrende Worte?  
Verwirrend und klar zugleich:  
etwas Yin und etwas Yang.*

## Gedankensplitter zu Yin und Yang

Gut wird erst zu gut, weil es auch schlecht gibt. Erfolg wird durch Versagen zu Erfolg. Rechts wird durch links zu rechts. Der Mann wird durch die Frau zum Mann .....

Gäbe es zu vielen Dingen und Begriffen nicht auch das Gegenteil, würde diese Sache, dieser Begriff weitgehend seine Bedeutung verlieren. Die Gegensätze brauchen sich und ergänzen sich. Die chinesische Philosophie stellt dies mit einem eigenen Symbol dar: Der weiße Teil steht für hoch, hell, hart, heiß, männlich, positiv...., der schwarze Teil für dunkel, feucht, kalt, weiblich, negativ, passiv ...



Das Symbol für das individuelle Yin und Yang enthält im weißen Teil noch einen schwarzen Punkt und umgekehrt. Dies bedeutet, dass auch im Gegenteil noch etwas von der eigentlichen Sache enthalten ist.

Dazu einige Beispiele:

- Die Konzentrationslager waren ein Verbrechen gegen die Humanität. Trotz der Schrecken hatten sie auch positive Auswirkungen: Die inhaftierten österreichischen Politiker der verschiedenen Lager, die sich vorher bis aufs Messer bekämpft hatten, fanden wieder zusammen. Auch nach Kriegsende konnten sie noch vernünftig miteinander reden. Das KZ hat das Klima in der Politik der Nachkriegszeit wesentlich verbessert (Leider war dieser Effekt nicht von langer Dauer.): Ein weißer Punkt im schwarzen Yang.
- Der zweite Weltkrieg war das schrecklichste Ereignis im letzten Jahrhundert. Aber gerade diese Erfahrung war eine wesentliche Ursache für den langen Frieden in Europa danach: Ein weißer Punkt im schwarzen Yang.
- Mein Freund verlor seine Mutter in früher Kindheit, was das weitere Familienleben stark prägte. So schrecklich dieses Ereignis war, es hatte auch einen positiven Effekt: Mein Freund gestaltete das Leben in seiner eigenen

späteren Familie optimal. Seine gesamte Familie durfte die Früchte des zu frühen Todes der Mutter ernten: Ein weißer Punkt im schwarzen Yang.

Unser Volksmund kennt den Ausspruch: „Wer weiß, wo für's gut ist!“<sup>38</sup><sup>39</sup> Vielleicht sollten wir versuchen, nicht immer und sofort alles zu bewerten und in eine Lade zu stecken. Wenn wir alles geordnet und in „ihren“ Fächern untergebracht haben, gewinnen wir Sicherheit. Die Bewertung tut uns gut, ist aber nicht immer gescheit. Der liebe Gott wartet mit seiner Bewertung bis zum Jüngsten Tag. Warum müssen wir immer und sofort unser Werturteil abgeben. Vielleicht sollten wir versuchen, mehr zum Beobachter und Entdecker und weniger zum Richter zu werden. Vieles wird erst durch unser Urteil zu gut oder zu schlecht. Gut und schlecht können wir verhindern, wenn wir nicht bewerten.

---

<sup>38</sup> E. Roth: „Der Mensch bleibt steh'n und schaut zurück und sieht, sein Unglück war sein Glück.“

<sup>39</sup> Die Frage, ob etwas Glück oder Unglück ist, kommt auch in der Geschichte eines Bauern deutlich zum Ausdruck: Ein prachtvoller Hengst war ihm davongelaufen (Unglück). Nach einigen Tagen kam er mit vielen wilden Stuten zurück (Glück). Beim Zureiten eines dieser Pferde brach sich sein Sohn das Bein (Unglück). Als wenige Tage danach alle jungen Männer in den Krieg ziehen mussten, konnte der Sohn wegen des gebrochenen Beins zu Hause bleiben (Glück).

## WIR HABEN UNS GÖTTER GESCHAFFEN

2006

*Als uns der Hochmut befallen hat,  
die Welt zu beherrschen,  
haben wir das Paradies verlassen  
und wir spüren nicht mehr,  
wie wir und alles rund um uns göttlich ist.  
Als Ersatz haben wir uns Götter geschaffen.  
Dann kam einer mit der Botschaft,  
dass wir in Harmonie und in Liebe mit uns,  
mit den Menschen,  
mit der Natur und  
mit der Welt leben sollen.  
Er zeigte uns unsere Göttlichkeit  
aber auch die Demut,  
eine höhere Ordnung anzuerkennen.*

*Wir feiern zu Weihnachten  
seinen Geburtstag.  
Hoffentlich kommt er  
in vielen Menschen zur Welt.*

*Wir wünschen  
- im Sinne der Geburt Christi –  
frohe Weihnachten*

## Gedankensplitter zur Frage nach Gott

Gibt es einen Gott? Im Paradies und bei den Naturvölkern war die Antwort darauf selbstverständlich: Die Natur, die ganze Welt ist Gott. Die Natur ist eine höhere Ordnung und wir sind Teil dieser Ordnung. An diesen Gott glaube ich, ohne wirklich fassen und verstehen zu können, wer oder was dies ist. Uns Christen wurde es im Alten Testament verboten, diesen Gott – diesen einen Gott – zu definieren: „Du sollst dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde.“ (Exod., Die Zehn Gebote 20,4). Dies bedeutet, dass wir mit unseren Begriffen und Vorstellungen Gott nicht fassen können – er/sie/es hat eine andere Form, eine göttliche.

Als aus den Naturvölkern Kulturvölker wurden, haben sie sich statt des „Naturgottes“, der mit dem Verlassen des Paradieses verloren ging, einen „Kulturgott“ geschaffen. Der Naturgott passte nicht mehr in das Kulturbild. Dieses Gespür, diese Verbindung mit Gott hat die Kultur gekappt. Wir sind ausgezogen aus dem Paradies bzw. schickte Gott uns von sich weg. Jetzt waren wir nicht mehr bei ihm, wir mussten uns selbst einen Gott schaffen. Und das haben wir gemacht und verstoßen dabei gegen das oben zitierte Gebot.

Wenn wir dieses Gebot schon laufend brechen, dann haben wir unser Gottesbild gleich so gerichtet, wie es für uns passt: Gott bekam stark menschliche Züge. So konnten wir ihn leichter verstehen, mit ihm reden ....

Später kam dann noch einer, der von sich behauptete, er sei der Sohn Gottes. Der hat genau in unsere Vorstellungen von einem menschlichen Gott gepasst. Ob Jesus ein Sohn Gottes war, wie wir es alle sind,<sup>45</sup> oder wirklich Gott selbst, der uns von Gott geschickt wurde, weiß ich nicht und es ist für meinen Glauben nicht von hoher Bedeutung. Er war ein

---

<sup>45</sup> Wir sind ein Teil der Natur und meinem Glauben nach daher auch ein Teil Gottes.

überaus großer und göttlicher Mensch, der für die Menschheit Unglaubliches geleistet hat.<sup>46</sup>

Nachdem wir unserem Gott bereits menschliche Züge verpassten, haben wir ihn auch noch dazu missbraucht, in seinem Namen unsere Gesellschaft zu beherrschen und zu führen. Obwohl uns in den Zehn Geboten ausdrücklich verboten wurde, seinen Namen zu missbrauchen, missbrauchten wir ihn für alles und jedes: Wir danken ihm für das Gute, wir machen ihn für das Böse verantwortlich, er soll uns unsere Kriege gewinnen lassen, wir bitten ihn um Regen, um Sonne, um Arbeit, um Kinder ... Wir missbrauchen ihn zur Kindererziehung (Der liebe Gott sieht alles.). Mit ihm steuern wir die Gesellschaft. Dieser Gott ist ja für Vieles so praktisch, dass wir ohne ihn gar nicht leben könnten.

Über Jahrhunderte haben Religionen und Staaten – oft waren die Grenzen zwischen den beiden kaum sichtbar - die geschaffenen Götter zur Führung und Manipulation missbraucht und tun es noch heute. Warum funktioniert dieses System schon seit der Vertreibung aus dem Paradies? Warum leben wir nicht mehr mit einem „Naturgott“, unserem eigentlichen Gott?

Wo können wir heute diesen Gott finden? In der Natur? Eigentlich war er ja ein Naturgott, bevor wir ihn kultiviert haben. Erinnere dich an deine Naturerlebnisse – an einen Spaziergang im Wald, allein auf einem Berggipfel, an einen Sonnenaufgang am Meer oder an einem See. Hast du da die Verbindung mit Gott gespürt? Ist es dieser Gott, wenn in der Natur dein Körper, dein Geist und deine Seele im Einklang, in Harmonie schwingen, wenn sie harmonisch klingen?

Wenn du ein solches Erlebnis noch nicht hattest, beeile dich. Wir sind nämlich gerade dabei, die Natur zu vernichten. Vielleicht wollen wir auch diesen „Naturgott“ vernichten, damit die von uns geschaffenen Götter (Religionen, Auto, Urlaub, Wohlstand ....) keinen Wettbewerb mehr haben.

---

<sup>46</sup> Ob er wirklich das wollte, was die Menschen danach aus seiner Sendung gemacht haben, ist mir nicht klar.

Willst du auch an der Zerstörung der Natur und an der Abschaffung des Naturgottes mitarbeiten oder gibst du ihm noch eine Chance?

Viele, viele Fragen! Viele, viele Antworten!



## WAHRHEIT UND WEISHEIT

2011

*Was ich wahrnehme, ist meine Wahrheit.  
Was Du wahrnimmst, ist Deine Wahrheit.  
Da sind so viele Wahrheiten wie Menschen.*

*Es gibt nicht die richtige oder die falsche,  
aber es gibt immer eine passende.*

*In Ruhe sucht der Weise nach Wahrheiten.  
Er bewertet nicht, er beurteilt nicht.  
Sein Suchen ist seine einzige Sucht.  
Er weiß: Er wird nie alle Wahrheiten kennen.*

*Nur der Allwissende kennt alle: Der ist weise.  
Auch ich möchte weise werden.*

*Ich werde Wahrheiten suchen und sammeln.  
Ich werde nicht bewerten und beurteilen.*

*Sag mir Deine Wahrheit - Danke!*



*Mit Dir werde ich weise.*

*Dass du andere Meinungen als neue Wahrheit  
für dich siehst und dass du immer  
die passende Wahrheit findest,  
wünsche ich dir.*

*Dann bist du auf dem Weg der Weisheit  
und Weihnachten und das nächste Jahr  
werden für dich wahre Zeiten.*

## **Gedankensplitter zur Wahrheit und Weisheit**

Was ich wahrnehme, das nehme ich für wahr, es wird zur Wahrheit. Alle haben Wahrnehmungen. Also gibt es viele Wahrheiten.

Der Weise versucht, möglichst viele Wahrheiten zu kennen, zu verstehen, zu akzeptieren und zu respektieren – im Gegensatz zum Tolerieren. Dem Weisen ist bewusst, dass seine Wahrheit nur eine Wahrheit ist und dass er alle Wahrheiten nie erfassen wird können. Dies könnte auch Sokrates mit seinem Satz „Ich weiß, dass ich nichts weiß!“, gemeint haben. Der Inbegriff der Weisheit ist der Allwissende. Er kennt alle Wahrheiten.

Der Weise kennt nicht nur verschiedene Wahrheiten, er findet für jede Situation auch die passende. Dafür braucht er die Gelassenheit und die Besonnenheit.

Der Weise redet wenig. Er sucht immer nach neuen Wahrheiten.

Er bietet Wahrheiten, wenn es gewünscht wird. Er drängt sich nicht auf. Es gibt einen Unterschied zwischen Weisheit und „Klugscheißerei“. Wir brauchen überall Weise, die in jedem Augenblick die richtige Wahrheit wissen: in der Politik, in der Familie, in der Schule, in unseren Betrieben und in uns selber.

Alter ist keine Garantie für die Weisheit („Alter schützt vor Torheit nicht“). Die Chance, mehr Wahrheiten als die Jungen gefunden zu haben, ist allerdings größer. Aber was nützt ein noch so großer Sack voll mit Wahrheiten, wenn ich nicht weiß, welche jetzt gerade die passende ist und welche ich herausziehen muss.

Der Weise toleriert nicht Wahrheiten. Tolerieren bedeutet, etwas gelten zu lassen, obwohl es eigentlich etwas Richtigeres gibt. Der Weise akzeptiert und respektiert Wahrheiten: Jede Wahrheit ist so wahr wie jede andere auch.

Der Weise ist selbstbewusst und hat einen hohen Selbstwert. Mit dem Bewusstsein, dass die eigene Wahrheit nur eine von vielen ist, braucht er keine Anerkennung von außen.

Führt ein hoher Selbstwert zur Weisheit oder ist der hohe Selbstwert ein Ergebnis der Weisheit? Wie die Antwort auch immer ausfällt, das Ergebnis ist dasselbe.

Wie können wir die Weisheit messen? Ab wieviel Wahrheiten ist einer weise? Weisheit ist kein Zustand, sie ist die Lebenseinstellung, immer neue Wahrheiten der Sinne, der Gedanken, des Herzens und der Seele zu finden und sie mit Gelassenheit zu sammeln. Weisheit ist ein laufender Prozess.

Nur die Weisheit kennt die Summe der Wahrheiten, die täglich mehr werden.

Wenn alle Wahrheiten im Kreis (Der Kreis ist die Summe aller Punkte, die von einem Mittelpunkt denselben Abstand haben.) angeordnet sind, dann ist die Weisheit der Mittelpunkt. Jede Wahrheit hat denselben Abstand, keine ist mehr oder weniger wert. Der Kreis wird nur zum Kreis durch die vielen Wahrheiten.

Der Weise schweigt.  
Er kennt die Gründe. (W. Busch)

# WEIHNACHTEN LICHT UND SCHATTEN

## 2016

*Weihnachten gilt als das schönste Fest des Jahres.  
Wo viel Licht ist, ist viel Schatten.*

*Sprachwandel:  
Einkaufssamstag und Einkaufswochenenden  
statt Advent!*

*Was unterscheidet Einkaufszentren  
vom Altstoffsammlzentrum?  
Überall schwer ein Parkplatz zu finden.  
Vorschlag: Direkt vom EZ zum ASZ.  
Erspart Ein- und Auspacken.  
Geht nicht:  
Geschenke sind Verpflichtung,  
sind Liebesbeweis,  
bringen Anerkennung  
(Der kann sich was leisten!) ...*

*Der Unterschied zum Alltag?  
Weihnachten macht mehr Stress.  
Einwand: Es belebt die Wirtschaft.  
Ja schon: in China, in Fernost, in ....*

*Wozu Feste?  
Sie reißen aus dem Alltag,  
heben sich vom Alltag ab.  
Wenn Überfluss Alltag geworden ist,  
werden Feste überflüssig.*

*Ein anderes Abheben?  
Autofreie Wochenenden,  
Entrümpelungsabgabe auf Einkäufe im Advent,  
Fastenwoche vom 24. bis 31.12. usw.  
Das wäre ein Fest! ?????*

*Was ist mehr,  
was wir zu Weihnachten essen  
oder nach Weihnachten wegwerfen?  
Egal – Beides ist zu viel.*

*Weihnachten ein (schein)heiliges Fest?  
Das ganze Jahr mit Gott nichts am Hut,  
und bei seiner Geburtstagsfeier in der ersten Reihe.*

*Weihnachten kann auch schön sein.  
Ich habe es nicht vergessen. Es liegt an dir.*

## Gedankensplitter zur Entartung von Weihnachten

Im Herbst 2016 sind wir aus einem Haus mit ca. 220 m<sup>2</sup> Wohn- und Nutzfläche (Inkl. Büro) in eine Wohnung mit etwa 90 m<sup>2</sup> übersiedelt. Was in der Wohnung keinen Platz mehr fand, wollten wir verkaufen oder verschenken. Dies war nur in einem geringen Ausmaß möglich. Offensichtlich gab es keinen Bedarf für unsere teilweise gut erhaltenen Sachen, obwohl viele Menschen aufgrund der damals hohe Flüchtlingswelle zu versorgen waren. Uns blieb vielfach nur der Weg ins Altstoffsammelzentrum (ASZ). Wir waren nicht die Einzigen, die so ihre zwar gebrauchten aber noch einsatzfähigen Möbel und sonstigen Gegenstände entsorgten. Vor allem an Wochenenden kam es im ASZ zu Staus und Wartezeiten.

Mit Wehmut sah ich, wie teilweise noch Wertvolles (Es hatte noch einen Wert.) sinnlos vernichtet wurde. Über den Reichtum in unserer Gesellschaft, der diese Vernichtung begünstigt, konnte ich mich nicht freuen.

Die „Überflusskultur“ oder eigentlich die „Überflussunkultur“ macht mir Angst. Ich hoffe nur, dass nie eine Notlage entsteht und uns unsere Enkel oder Urenkel wegen unserer Verschwendungsangst anklagen.

Vielleicht nur die unbegründete Angst eines alten Mannes, der mit der Sparsamkeit und nicht mit der Verschwendungsangst aufgewachsen ist. Die Jungen dürfen wir nicht anklagen. Wir sind es, die sie erzogen haben.

Eine persönliche Erkenntnis ist geblieben: Wir hatten in den letzten Jahrzehnten Vieles gekauft und angeschafft, was nicht notwendig war. Bis heute vermissen wir<sup>54</sup> das Entsorgte nicht. Vielleicht auch etwas Verschwendungsangst?

In der Zeit der Entrümpelung traf ich mich mit einem der wenigen Interessenten an unseren Utensilien, um ihm vor einem Einkaufszentrum einen Beleuchtungskörper zu

---

<sup>54</sup> Das „wir“ gilt nur mit Einschränkungen. Nachdem meine Frau beim Loslassen mehr Hemmungen hat, ist vielleicht statt des „wir“ ein „ich“ korrekter.

übergeben. Es war an einem Einkaufssamstag im Advent. Jetzt wurde mir bewusst, warum der Andrang im ASZ so mächtig war: Das neu Erworbane brauchte einen Platz, also musste das Alte raus. Vielleicht wäre es sinnvoller, vom Einkaufszentrum direkt ins ASZ zu fahren? Damit könnte wertvolle Zeit gespart werden. Vielleicht wäre es sinnvoller, nicht das ganze Jahr so hart zu arbeiten, um so viel Sinnloses zu konsumieren? Aber was ist beim Einkaufen schon sinnvoll?

Am Einkauf kommen wir kaum vorbei. Die Wirtschaft und hier vor allem deren Wunderwaffe, die Werbung, haben es geschafft, das Weihnachtsfest – das Fest der Geburt von Jesus – in ein Schlemmer-, Rausch- und Luxusfest umzuwandeln, das die Massen fasziniert.

Die Kirche, der dadurch eines ihrer wichtigsten Feste abhanden kommt, kann sich nicht beschweren. Diese Art der Umwandlung von Festen könnte sich die Wirtschaft von der Kirche abgeschaut haben. Auch diese hat vor einigen Jahrhunderten ein bestehendes heidnisches Fest, das Fest der Wintersonnenwende, in das Weihnachtsfest umgewandelt.

Wobei die Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten bei der Auswahl von Festen und festlichen Anlässen, zu deren Anlass gefeiert und geschenkt werden muss, nicht wählerisch war. Auf Zuruf der Wirtschaft müssen wir zu allen möglichen Anlässen etwas kaufen, etwas schenken und viel konsumieren. Solche Festtage, an denen wir in den letzten Jahrzehnten entmündigt einkaufen, konsumieren und schenken, sind neben Weihnachten beispielsweise Silvester (Zumindest ein kleines Glücksschwein muss es sein.), der Valentinstag, Ostern, der Mutter- und der Vatertag, die Zeugnisverteilung, der erste Schultag, Nikolaus, Krampus ...

Der Wirtschaft ist es gelungen, jedem, der sich daran nicht beteiligt, ein schlechtes Gewissen einzureden. Jene, die dem Aufruf der Wirtschaft fast blind folgen, sind teilweise dieselben, die von einer Einschränkung der persönlichen Freiheit sprechen und demonstrieren gehen, weil die Bewegungsfreiheit in der Corona-Krise geringfügig beschränkt wurde.

Daran erkennen wir, dass die Wirtschaft beim Entzug der Freiheit viel sensibler und raffinierter vorgeht als unsere Politiker. Die könnten daraus Einiges lernen. Der Großteil von uns spürt die Entmündigung durch die Werbung nicht mehr.

Ich halte es nicht für schrecklich, an diesen Tagen etwas zu schenken, und verurteile es auch nicht. Bedenklich finde ich es nur, wenn du dir der Manipulation, der du unterliegst, nicht voll bewusst bist. In unserer Schulklassie gab es den Spruch: „Uns genügt es zu wissen, dass wir könnten, wenn wir wollten.“ Der Spruch war zwar auf unseren Lerneifer bezogen, hat aber auch hier seinen Sinn.

Hast du schon darüber nachgedacht, warum wir Vieles machen, was wir eigentlich nicht aus eigenem Antrieb wollen und auch nicht müssen, uns aber irgendwann daran gewohnt haben, es zu machen. Bis wir schließlich sogar glauben, dass es uns glücklich macht?

Meine Minimalforderung ist es, dass wir uns beim Einkaufen zumindest dessen bewusst sind, dass wir dazu verführt werden und dass das Schenken nicht gottgewollt ist .... Dass wir könnten, wenn wir wollten.

Ist es aber notwendig, dass wir immer mit der Masse marschieren? Müssen wir in das nächste Geschäft flitzen, weil „man“ etwas schenken muss? Meine Antennen fahren jedes Mal, wenn „man“ etwas machen soll oder muss, ganz schnell und weit aus, da ich ich und nicht ich „man“ bin. Wer zwingt uns zu diesem Verhalten? Ist es unsere Konformität, die Angst entdeckt zu werden, weil wir nicht wie alle anderen in der Reihe stehen? Ist es die Angst, dass wir alleine sind, wenn wir uns nicht in oder hinter der Masse verstecken?

Ich habe 1968 maturiert, zu Beginn der 68-Bewegung, zu der ich mich auch bekannte. Jede Macht, die auf uns einen Druck ausübt oder auszuüben versuchte, bezeichneten wir als „Establishment“. Gegen diese Mächte und vor allem gegen den Machtmissbrauch haben wir revoltiert. Vielleicht war es damals einfacher und durchschaubarer, den Missbrauch zu

erkennen als heute, wo eine perfekte Informationsindustrie sehr viel verstecken oder verniedlichen kann.

Die Bewegung war stark. Für Vieles, was heute selbstverständlich ist, wurden damals die Grundlagen gelegt. Trotzdem hielt sich der Gesamterfolg in Grenzen, unter anderem auch deshalb, weil ein Teil von uns die Bewegung zu wenig ernst genommen hat (Demonstrationen waren für Viele - so wie heute auch - unterhaltend.) oder sie sogar als Sprungbrett für ihre weitere Karriere missbraucht hat. Nicht wenige der in der Bewegung führenden Kräfte haben unmittelbar nach Abschluss ihres Studiums Positionen im Establishment angenommen, wo sie die Macht und nach einer kurzen Anlernphase auch den Machtmissbrauch genossen haben.

Ich möchte dich nicht zu Gewaltaktionen gegen den Weihnachtsrummel und -trubel, gegen den Weihnachtseinkauf und gegen die Weihnachtsmärkte auffordern oder ermuntern. Vielleicht könntest du dir aber eine kleine, eine stille Protestaktion dagegen überlegen.

Nach dem schrecklichen Hin und Her zwischen Einkaufs- und Altstoffsammelzentrum habe ich 2016 beschlossen, meinen Familienmitgliedern weder zu Weihnachten etwas zu schenken noch von ihnen ein Geschenk anzunehmen. Diese Information kam nicht bei allen gut an. Das Schenken oder Nicht-Schenken durfte keiner vorschreiben. Auch darin steckt eine Teilwahrheit.

Vielleicht hat aber meine Aktion etwas zur Bewusstmachung der Sinnlosigkeit übermäßiger Geschenke beigetragen. Dafür hat es sich ausgezahlt.

Eigentlich können wir uns sehr, sehr viel schenken.  
Ist es aber notwendig, dafür etwas zu kaufen?



*5 Licht und Schatten*

## RETTEL DAS CHRISTKIND

2019

*„Weihnachten, auch Weihnacht, Christfest  
oder Heiliger Christ genannt,  
ist das Fest der Geburt Jesu Christi.“ (Wikipedia)  
Gott und Christus bedeuten für mich  
auch Liebe und Frieden.*

*Weihnachten feiern wir mit einem Weihnachtsbaum.  
Das ist schön und beeindruckend.  
Wo bleibt aber Christus?*

*Zu Weihnachten gibt es Geschenke.  
Das bereitet Freude.  
Wo bleibt aber Christus?*

*Zu Weihnachten gibt es Weihnachtsfeiern.  
Das kann sogar nett sein.  
Wo bleibt aber Christus?*

*Zu Weihnachten gehen wir auf Weihnachtsmärkte.  
Das ist unterhaltend.  
Wo bleibt aber Christus?*

*Für Weihnachten haben wir den Weihnachtsmann  
erfunden. Der ist ein lieber Kerl.  
Wo bleibt aber Christus?*

*Wenn in den Weihnachtsbräuchen Christus und  
somit die Liebe und der Frieden zu wenig Platz finden,  
was bleibt dann vom Christfest,  
dem Fest der Geburt Jesu Christi?  
Eigentlich nur das Christkind.*

*An das Christkind zu glauben, bedeutet also,  
das ursprüngliche Weihnachten zu feiern.  
Sollten wir da nicht das Christkind retten?*

*Wenn Du an das Christkind glaubst,  
ist Weihnachten für Dich ein „rundes“ Fest.  
Wenn Du nicht mehr an das Christkind glaubst,  
so feiere nur Weihnachten. Auch das kann schön sein.*



## **Gedankensplitter zur Rettung des Christkinds**

Das Christentum und die Kirche (Nur selten sind die beiden eine Einheit.) haben vor Jahrhunderten an bestehende heidnische Bräuche die Geburt von Jesus angehängt. Vor allem in den letzten Jahrzehnten geht das Brauchtum zu Weihnachten immer weiter von der Geburt Christi weg.

Das Weihnachtsfest funktioniert auch ohne tiefen religiösen Hintergrund noch immer. Es ist nicht mehr das Weihnachten, das wir Alten aus unserer Kindheit kennen, aber es ist Weihnachten. Das ist nichts Außerordentliches. Vieles ist nicht mehr so – sehr oft Gott sei Dank -, wie wir Alten es in unserer Kindheit erlebten? Es ist nicht besser, es ist nicht schlechter. Es ist anders.

Wenn sogar Weihnachten ohne Christus funktioniert, funktioniert dann vielleicht nicht auch unsere ganze Gesellschaft ohne Christentum? Sag nicht sofort „Nein!“. Denke an die unzähligen Völker, die in den letzten Jahrtausenden ohne Christentum ausgekommen sind und viele davon zufrieden und glücklich waren.

Mache bei deinem Urteil nicht den Fehler, den wirtschaftlichen Wohlstand in der westlichen Welt als Ergebnis des Christentums zu betrachten. Jahrtausende vegetierten auch christliche Völker an der Existenzgrenze und ein Leben im christlichen Südamerika ist nur für eine privilegierte Oberschicht erstrebenswert.

Dabei kann man berechtigt fragen: Können wir solche Staaten wirklich christlich nennen, wo doch das Hauptmerkmal des Christentums die Nächstenliebe ist? Oder ist es nur die christliche Kirche, die in diesen Staaten dominiert? Für die Bewohner der Slums in Rio ist diese Frage eher von sekundärer Bedeutung. Sie kämpfen um's Überleben.

Um einer Antwort auf die Frage, ob die Abschaffung der christlichen Religionen möglich und sinnvoll ist, näher zu kommen, sollten wir vorerst untersuchen, worauf die Menschheit

in den letzten 2000 Jahren ohne Christentum hätte verzichten müssen.

Dabei fallen mir ad hoc folgende Punkte ein, ohne deren Vollständigkeit geprüft zu haben:

- Eine autoritäre Meinungsbildung und -beherrschung, die auf ihrem Höhepunkt, der Inquisition, mit der Todesstrafe gefestigt wurde.
- Die einseitige Beeinflussung der Gesellschaft durch eine flächendeckende, permanente Erziehung, die durch die kontinuierliche Ausführung (Predigten bei jedem Anlass und jede Woche, Religionsunterricht, Mitsprache bei Gesetzen etc.) die Form einer Gehirnwäsche angenommen hat.
- Das Vordringen und das Besetzen aller Lebensbereiche in der Gesellschaft<sup>57</sup>
- Ein Wissensmonopol über Jahrhunderte durch christliche Mittelschulen und Universitäten, womit die Elite der Gesellschaft an die Institution gebunden wurde. Diese Elite hatte auch die Macht im Staat.
- Die systematische Unterdrückung der Frau annähernd in der Form von Sklaverei
- Heuchelei von Untertänigkeit und Gottergebenheit durch gespielte Demut.
- Gottesanmaßung auf Erden (Beispiel: Absolution)
- Frömmigkeit und leere Gebetsformeln statt gelebtem Glauben
- Ausbeutung der Massen und Anhäufung eines unvorstellbaren Vermögens
- Machtausübung und Machtmissbrauch durch Verquickung von Staat und Kirche
- .....

---

<sup>57</sup> Ich habe seit Jahren noch immer Hemmungen, aus der Kirche auszutreten, weil ich dann aus manchen gesellschaftlichen Bereichen ausgeschlossen bin. So tief verwurzelt sind die „christlichen“ Werte in der Gesellschaft.

- Hätte ich bald vergessen: Existenzsicherung durch die gesetzliche Kirchensteuer

Müssten wir in Anbetracht dieser Praktiken der christlichen – allen voran der katholischen – Kirchen über die Abschaffung des Christentums abstimmen, blieben nur wenige Masochisten, die dagegen stimmen. Dass eine derart grauenvolle Institution mit solchen Machenschaften mehr als 2000 Jahre unsere Gesellschaft beeinflusst und beherrscht hat, ist fast unvorstellbar.



#### *6 Wie gerade steht die Kirche?*

Richtig: Da gibt es – Gott sei Dank – noch eine zweite Seite, eine positive:

- Gebete, die Kraft geben und aufbauen können
- Eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, in deren Mitte man geborgen ist
- Eine Ordnung während des Jahres, die Orientierung und Sicherheit gibt: Wochenrhythmus mit Arbeit und Ruhe, Feiertage zum Entspannen und Besinnen ...)

- Eine Ordnung, die uns unser ganzes Leben begleitet und uns in entscheidenden Situation Kraft gibt: Taufe, Kommunion, Firmung, Eheschließung, Begräbnis
- Die Vermittlung einer Sinnhaftigkeit des Lebens durch den Glauben an ein Leben nach dem Tod
- Hilfe für in Not Geratene durch viele Hilfsorganisationen
- Ein Zufluchtsort für Verzweifelte
- Die Heimat für die Seele
- .....
- Die Liebe und hier vor allem die Nächstenliebe

Ich will die beiden Seiten nicht auf eine Waage legen, um sie gegeneinander aufzuwiegen. Dafür gibt es keine Waage. Auch auf eine Goldwaage können wir keinen LKW stellen oder umgekehrt, um zu sehen, was mehr wert ist. Das Unheil, das die christlichen Religionen verursacht haben und teilweise noch immer verursachen, wird kaum mit dem Heil, das sie bringen, ausgeglichen.

Seit Jahren versuche ich auf Urteile zu verzichten und vom Beurteilen zum Beobachten zu kommen, da einerseits mein Urteil nur selten etwas besser macht und ich andererseits an der Notwendigkeit eines Urteils zweifle.

Wenn ich hier ausnahmsweise mein Urteil anbringen darf:

- Die christliche Idee und Christus – ob begnadeter Mensch oder Gott – sowie das Fußvolk der christlichen Kirchen sind super.
- Die Institutionen, die dafür errichtet wurden, sind unbrauchbar.

Leider verhindern die Machtstrukturen in der Kirche eine Veränderung durch Evolution von innen heraus bzw. würden diese Prozesse endlos dauern<sup>58</sup>.

Wenn wir etwas ändern wollen, ist eine Revolution fast unausbleiblich.

---

<sup>58</sup> Eine große Belastung für die Entwicklung der Kirche ist ihre ihr angeborene Langsamkeit. Umgekehrt ist gerade diese Langsamkeit sehr oft ein Vorteil und schützt vor übereiligen Entwicklungen.

Vor einer Revolution müssen wir uns klar darüber werden, dass sich die Kirchen dagegen wehren werden. Ich bin nicht sicher, ob Luther seine Revolution gestartet hätte, wenn er geahnt hätte, welches Leid durch die anschließenden Religionskriege über Jahrhunderte verursacht wurde.

Dabei sollten wir schon vorher wissen, wie die neue Kirche ausschauen soll. Die Gefahr bei Revolutionen nicht zu wissen, wo die Revolution endet (Die Revolution frisst ihre Kinder.), ist sehr hoch.<sup>59</sup>

Bevor wir das alte Auto auf den Schrottplatz bringen, wäre es gut zu wissen, wie wir uns morgen fortbewegen wollen. Vielleicht muss es kein Auto – zumindest kein so protziges – mehr sein. Ein Fahrrad, der öffentliche Verkehr oder das Wandern sind mögliche Fortbewegungsalternativen.

---

<sup>59</sup> „.... verbietet er (Karl Popper: Anm. des Verf.) revolutionäre Aktivität in der Gesellschaft; denn ihre selten vorhersehbaren Konsequenzen können fast nie rückgängig gemacht werden.“ In David Miller, Karl Popper Lesebuch .... a.a.O. S.IX